

Bitte wiederholen

Muth-Projekt macht Mut, die Jugendversammlung zu öffnen

VON ANDREAS FRANKE

Fast zwei Jahre hat es gedauert, bis die Jugendlichen der Jakob-Muth-Tagesstätte ihr Graffiti-Projekt umsetzen können. Normal legen die Betreuer der Jugendversammlung „laut!“ großen Wert darauf, dass angestoßene Ideen möglichst zügig umgesetzt werden. Jugendliche verlieren sonst schnell die Lust an langwierigen Prozessen.

DER STANDPUNKT

Dass es hier in der Jakob-Muth-Tagesstätte etwas länger gedauert hat, lag auch an der Finanzierung des Projekts. Dass es seit Gründung des Nürnberger Partizipationsmodells Ende 2012 überhaupt das erste Mal eine Versammlung mit entwicklungsverzögerten und geistig behinderten Mädchen und Jungen gegeben hat, ist zu begrüßen. Auch wenn die Zusammenarbeit mit dieser Zielgruppe anders ablaufen muss und viele Fachkenntnisse erfordert, sollte es bei dem einen Projekt nicht bleiben.

Die Organisatoren überlegen nun, behinderte und nicht behinderte Jugendliche gemeinsam in einer „laut!“-Sitzung zusammenzubringen. Das ist klassische Inklusion. Und sicher können beide Seiten voneinander lernen.